

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1911**

312 (10.11.1911) Zweites Blatt

**Bezugspreis:**  
Preis vom Verlag vier-  
wöchentlich M. 1.60 ein-  
schliesslich Trägerlohn;  
abgeholt in d. Expedition  
monatlich 50 Pfennig.  
Durch die Post zugestellt  
vierteljährlich M. 2.22, abgeh.  
am Postamt M. 1.80.  
Einzelnnummer 10 Pf.

Redaktion, Expedition:  
Ritterstraße Nr. 1.

# Karlsruher Tagblatt.

Badische Morgenzeitung — Organ für amtliche Anzeigen.

**Anzeigen:**  
die einseitige Beilage  
über deren Raum 20 Bsp.  
Reklamezeile 45 Pfennig.  
Abatt nach Tarif.  
Aufgabezeit:  
größere Anzeigen bis  
spätestens 12 Uhr mit-  
tags, kleinere bis 4 Uhr  
nachmittags.  
Fernsprechanschlüsse:  
Expedition Nr. 203.  
Redaktion Nr. 2094.

Zweites Blatt Begründet 1803 Freitag, den 10. November 1911 108. Jahrgang Nummer 312

## Der deutsch-französische Vertrag.

Die nationalliberale „Königliche Ztg.“ schreibt: Eine Nachprüfung unserer Ansichten an den nunmehr veröffentlichten Wortlaut des deutsch-französischen Vertrags ergibt, daß unser Urteil einer wesentlichen Umänderung nicht bedarf. Was wurde erstrebt? 1. Die Sicherung unserer wirtschaftlichen Ansprüche in Marokko in Befolgung des alle Zeiten hindurch festgehaltenen Grundsatzes, daß Deutschland in dem Scherfenschein keine politischen Interessen verfolgt. 2. Ein Ausgleich für den Zuwachs an Macht und Ansehen, der Frankreich durch die Einnahme in sein afrikanisches Kolonialreich zufällt. Beides ist erreicht; die offene Tür in Marokko, für die wir in Algerias gestritten und die wir uns durch das Abkommen von 1909 zu sichern versucht hatten, ist vertraglich festgelegt und die Vertragsbestimmungen sind noch durch eine Anzahl von Winkeln und Häfen besonders verklärt worden, so daß man in der Sicherung der vertraglichen Versprechungen weiter wohl kaum gehen konnte, ohne die andere Partei in ihrer Ehre zu verletzen. Dazu kommt, daß bei keinem der anderen französischen Schutzgebiete, in denen Frankreich den fremden Handel ausschließt, eine solche vertragliche Bindung vorliegt. Für den Fall, daß sich Meinungsverschiedenheiten über die Auslegung der Vertragsbestimmungen ergeben sollten, ist die Schiedsrichterliche Regelung vorgesehen. Ob noch bessere und sicherere Bürgschaften zur Wahrung unserer Wirtschaftsinteressen möglich waren, — während der Verhandlungen ist von solchen die Rede gewesen — entzieht sich unserer Beurteilung; die Verhandlungen des Reichstags werden darüber vielleicht Aufklärung bringen. Es stellt sich heraus, daß sich unsere wirtschaftlichen Interessen unter dem Vertrag in Marokko ungehemmt entwickeln können, so kann die Tatsache, daß eine Groß- und Kulturmacht fortan für die Ordnung im Lande verantwortlich ist, unseren Interessen nur förderlich sein. Schließlich wäre es als ein glücklicher Ausblick in die Zukunft zu verzeichnen, daß es den beiden Ländern zum ersten Male seit vierzig Jahren gelungen ist, sich auf friedlichem Wege über Dinge zu verständigen, die französische Lebensinteressen betreffen, eine Tatsache, die bei der politischen Beurteilung des Vertrages nicht an letzter Stelle zu berücksichtigen und zu bewerten ist.

Ob die Kompensationen am Kongo wirtschaftlich ein entsprechender Ausgleich für den Zuwachs an politischer Macht und an politischem Ansehen sind, der Frankreich durch die Erwerbung Marokkos zufällt, hängt von dem Wert und der Bedeutung dieser Gebiete ab. Die Meinung der Sachkenner darüber ist geteilt; aber es ist zu bemerken, daß einige von ihnen, so der frühere Gouverneur von Puttkamer, ihr abfälliges Urteil in etwa berichtigt haben, seit die genauere Umgrenzung der Gebiete bekannt geworden ist. Einen ungünstigen Eindruck macht es zweifellos, daß die für diese Dinge zuständigen Behörden, das Kolonialamt, sich, wie es scheint, so scharf gegen diese Kompensationen geäußert hat, daß der Staatssekretär v. Bindewitt sich veranlaßt sah, dem Kanzler kurz vor Loresschluss sein Amt vor die Füße zu werfen. Aber diese unerquickliche Episode ist noch so wenig geklärt, daß man auch darüber das endgültige Urteil verschoben muß, es sei denn, daß man sich die Sache so leicht mache wie Herr Matthias Erzberger, der die Ursache einzig im System sieht, um daraus folgern zu können: „Mit Benutzung kann das Zentrum darauf hinweisen, daß es bei der Schaffung des selbständigen Reichskolonialamtes solche Reibereien vorausgesetzt hat.“

Alles in allem lautet also unser Urteil über den deutsch-französischen Vertrag nach wie vor günstig und wir müssen es tragen, daß wir uns damit wieder einmal den Jörn eines großen Teiles der deutschen Zeitungen, insonderheit der „Berliner Richtung“, zugezogen haben. Selten sind wir in der glücklichen Lage, mit unserer rheinischen Kollegen, der „Rheinischen Volksztg.“, übereinzustimmen, aber wir unterschreiben durchaus, wenn sie in einer Kritik dieser Richtung sagt: „Man hätte sich, mit Stimmlingen zu rechnen, die vielleicht vor Monaten einmal in unserem Volke oder einem großen Teile desselben lebendig waren, es heute aber jedenfalls nicht mehr sind. Lasse man sich darüber durch die Aufzählung einzelner Blätter nicht täuschen! Diese Blätter spiegeln nicht die wahre Volksstimmung wider. Diese Presse ist nicht die wirkliche öffentliche Meinung, ebensowenig wie Berlin gleichbedeutend mit Deutschland. Und es ist gut, daß es so ist, denn man müßte ja sonst glauben, wir seien ein Volk von Neurotikerinnen geworden!“

An einem Punkte indessen — auch das haben wir schon oft hervorgehoben — trifft unser Auswärtiges Amt mit Recht scharfer Tadel. Es hat zugelassen, daß sich im Volke die Meinung festsetzte, wir hätten mit der Entsendung des „Panther“ nach Agadir unsere politischen Interessen in Marokko angemeldet und beanspruchten in den Verhandlungen den Süden des Landes für uns. Das war eine ganz unmögliche Vorstellung. Denn immer waren es nur unsere wirtschaftlichen Interessen, die wir durch die Unabhängigkeit des Südens zu sichern hofften, und nur sie waren es, denen unsere Sorge galt, nachdem Marokko selbst seine Unabhängigkeit hatte fahren lassen und die Franzosen ins Land gerufen hatte.

aber den Bogone bis zu seinem Quellengebiet, so daß Binde, Vere, Same unserem Schutzgebiet zufallen; der Fehler, der einst mit Abtretung von Binde gemacht wurde, ist damit repariert und noch ein wertvolles Gebiet dazu gewonnen, nämlich alles Land westlich des Bogone. Die deutschen Schutzgebiete bleiben uns erhalten, so vor allem Deutsch-Bornu mit Dika. Beides ist nicht unwichtig, da in ihm das seit dem 6. Jahrhundert bekannte, uralte Fürstentum von Bornu regiert und Dika selbst immer noch die größte Bornu-Stadt ist, die einen erheblichen Einfluß in der dortigen mohammedanischen Welt ausübt. Es werden unsererseits mohammedanisches Gebiet und islamische Stämme überhaupt nicht abgetreten, was des moralischen Eindrucks wegen Bedeutung hat, wenn ich auch meine Ansicht über den geringen wirtschaftlichen Wert jener Länder aufrecht erhalten muß. Die Leistungsfähigkeit jener Gebiete hat noch auf unendliche Zeit hinaus lediglich lokale Bedeutung; Handels- und Exportartikel finden sich überhaupt nicht. Der Reichthum Kameruns liegt nicht dort oben in den Steppen um den Schahsee herum, sondern gerade in der „feuchten Tropenzone“ in der Nähe der Küste, die in ihrer großen Fruchtbarkeit immer noch ungeahnte Schätze birgt.

Ein unlegbarer Vorteil für die Ab- und Entwicklung Kameruns wird dann weiter südlich gewonnen durch die Einfügung der Gebiete von Kande, Gaja, Carnot und das gesamte Stromgebiet des Sanga; was wir aber mit den beiden Gipfeln teilen, die uns bei Bangui an den Ufern und unterhalb Autolota an den Kongos streifen, ist mir allerdings ungewiß. (?) Diese Streifen, an deren Hinzunahme ich nie gedacht habe, bedeuten lediglich eine Mehrbelastung unseres Kamerunmetals ohne irgendwelchen Nutzen, denn verwaltet und mit Posten besetzt müssen sie doch werden.

Endlich der Küstentreiben zwischen dem spanischen Bata-Rio-Mündungsgebiet und Libreville mit der Corisco-Bucht, sowie das Gebiet an unserer Südgrenze entlang bis zum Sanga. Auch von diesem Gebietszuwachs müßte ich sagen „viel zu viel Kongo“, wenn nicht bestimmte Aussicht vorhanden sein sollte, die spanische Guineaküste und Fernando Po demnach in unseren Besitz zu bringen.“

Im ganzen kommt v. Puttkamer zu folgendem Urteil: Unter dem Vorbehalt des baldigen Erwerbes der genannten spanischen Besitzungen bedeutet das Kongoabkommen einen beträchtlichen Gewinn für Kamerun.

Ein Blatt, an dessen vaterländischer Bestimmung Zweifel nicht bestehen können, die „Kreuzztg.“ äußert sich in folgender verständiger Weise über das Abkommen:

„Mag man nun auch den Wert der Kongokompensationen hoch oder gering veranschlagen, man wird nicht übersehen dürfen, daß wir weder in Marokko noch am Kongo überhaupt etwas erhalten hätten, wären die Franzosen nicht nach Fez und die deutsche Regierung nicht nach Agadir gegangen. Und noch größer scheint uns der Gewinn, wenn wir erwägen, daß mit dem Abschluß des Abkommens ein Faktor unendlicher Beunruhigung der Politik und des Wirtschaftslebens ausgeschaltet wurde, durch den die Entfaltung der deutschen Initiative nach anderen, zukunftreicheren Richtungen häufig stark behindert wurde.“

Die „Freie Ztg.“ ihrerseits bemerkt: Die Hoffnungen, die sich an die Aktion von Agadir knüpfen, gingen freilich nicht in Erfüllung, aber nicht etwa deshalb, weil unsere Forderungen nicht mit dem nötigen Nachdruck vertreten worden wären, sondern weil jene Hoffnungen zu weit gingen und sich über die politischen wie völkerrechtlichen Realien einfach hinwegsetzten. Das Abkommen kann gewiß nicht allgemein und restlos befriedigen, zumal der Wert des von Frankreich an uns abgetretenen Kolonialbesitzes unstrittig ist und sich erst noch zu erweisen hat. Allein alle gegen das Abkommen sprechenden Momente, deren Gewicht auch wir nicht unterschätzen, berechtigen nicht zu einer so übertriebenen Kritik, wie sie eine Reihe von Blättern an dem Vertrage übt. Wenn sich Blätter dazu verleiten lassen, von einer Untergrabung des Ansehens Deutschlands, von einem feigen Zurückweichen, von Vergleichen mit Dänisch und Sena zu sprechen, so sind das ungeheuerliche Ueberreibungen. Man braucht durchaus keine Freude über das Abkommen zu empfinden und kann doch zu mehr gerechtem und den tatsächlichen Verhältnissen mehr Rechnung tragenden kritischen Urteil kommen. Wir fürchten, daß gerade durch die gewaltigen Ueberreibungen in der ablenkenden Beurteilung des Marokko-Abkommens unser Ansehen im Ausland gefährdet und herabgesetzt wird.“

Wie der Großindustrielle Hugo Stinnes urteilt. Hugo Stinnes in Wilhelm a. d. Ruhr schreibt uns: Auf eine Anfrage der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“ vom 4. November habe ich mich gemäß einlegender Kopie geäußert. Meine Zuschrift findet sich heute in der Abendausgabe der „Rheinisch-Westfälischen Ztg.“

## Depeschendienst des „Karlsruher Tagblattes“

Nachdruck und Weiterverbreitung unserer mit Korrespondenzen versehenen Meldungen ist nur mit deutscher Quellenangabe — „Karlsruher Tagblatt“ — gestattet.

**Wahlen in die 1. Kammer im Reichsland.**  
Mühlhausen, 9. Nov. Im Gemeinderat wurde im 3. Wahlgang zur 1. Kammer von den vereinigten Liberalen, Demokraten und Sozialdemokraten Diemer-Hellmann mit 17 von 31 Stimmen gewählt. Das Zentrum stimmte im ersten Wahlgang für einen eigenen Kandidaten und gab im zweiten und dritten Wahlgang weiße Zettel ab.

**Eröffnung des sächsischen Landtags.**  
Dresden, 9. Nov. Heute mittag fand im Thronsaal des Residenzschlosses die feierliche Eröffnung des Landtages statt. Die vom König verlesene Thronrede kündigt zunächst Hilfsmittel gegen den durch die Trockenheit und den Futtermangel verursachten Schaden an, wie Frachtermäßigung und unentgeltliche Abgabe von Stroh, Erleichterung des Bezugs von Futtermitteln und Gemährung von Staatsdarlehen. Erfreulich sei, daß sich Industrie und Handel dank den Segnungen des Friedens gesund weiterentwickeln. Das Unterrichts- und Wissenschaftswesen werde für die Zukunft leistungsfähiger. Die Thronrede zählt eine Reihe von Vorlagen für Schule und Kirche sowie die freiwillige Gerichtsbarkeit auf und fährt fort, die internationale Hygieneausstellung werde hauptsächlich den Ausgangspunkt für die Entwicklung der öffentlichen Gesundheitspflege bilden. Die Reichsfinanzgesetzgebung von 1909 habe die in sie gesetzten Erwartungen erfüllt, wenn auch die Bundesstaaten stärker herangezogen werden müssen. Die stetige Entwicklung der Reichsfinanzen ermögliche es, von der Begebung einer neuen Anleihe noch abzusehen. Hoffentlich, so schließt die Thronrede, werden die in Aussicht stehenden Arbeiten zum Wohle des Vaterlandes geleistet werden.

**Neue Wahlrechtsvorlage in Preußen?**  
p. Berlin, 9. Nov. Zu der Meldung eines sozialdemokratischen Blattes, daß eine neue Wahlrechtsvorlage in mehreren Entwürfen den Landräten vorgegangen sei, wird uns von parlamentarischer Seite folgendes mitgeteilt: Nach dem bisherigen Stand der Dinge ist die Nachricht nicht zutreffend, da die Angelegenheit sich noch nicht in dem Stadium der Entwicklung befindet. Auch die Mitteilung des Blattes, daß der Entwurf dem Landtage in seiner nächsten Session unterbreitet werden soll, trifft nicht zu, denn es können bisher noch keine Bestimmungen getroffen werden, ob und wann der Entwurf dem Landtage zugehen wird.

**Große Anleihe Italiens.**  
s. Paris, 9. Nov. (Privatmeldung des „A. L.“) Die italienische Regierung hat mit dem Pariser Plaque wegen einer großen An-

leihe im Betrage von 500 Millionen Verhandlungen eingeleitet.

**Belegung einer chinesischen Stadt durch die Russen.**  
n. London, 9. Nov. (Privatmeldung d. „A. L.“) Die Newyorker „Sun“ meldet aus Peking: Die chinesische Mandschu-Stadt Chailar, an der Bahnlinie Tschita-Wladivostok, ist von einer russischen Truppenabteilung, die 1800 Mann stark ist, besetzt worden. Die russischen Kaufleute sind aus dem russischen Konsulat, wohin sie geflüchtet waren, in ihre Häuser zurückgekehrt.

**Erste Telegramme aus Peking.**  
i. Berlin, 9. Nov. (Privatmeldung des „A. L.“) Böllig unerwartet haben die Gesandtschaftstelegramme aus Peking einen ersten Inhalt angenommen. Die deutsche Gesandtschaft, ebenso die Gesandtschaften der übrigen Mächte haben es für nötig befunden, ihre Botschaften zu verstärken, um einen teilweisen Verteidigungszustand herzustellen.

**Rußland in Persien.**  
g. Petersburg, 9. Nov. (Privatmeldung des „A. L.“) Die russische Garnison in Täbris ist durch Verfügung des Kriegsministers um 1100 Mann verstärkt worden. Russische Truppen sind in Tiflis zusammengezogen.

**Korea und Japan.**  
f. Newyork, 9. Nov. (Privatmeldung des „A. L.“) Nach Meldungen der japanischen Presse aus Korea haben große koreanische Volksversammlungen beschlossen, Separatforderungen an die Regierung in Tokio zu richten, deren Erfüllung die politische Selbständigkeit Koreas verbürgt. Die japanische Kriegsschiffe kreuzt bereits seit 14 Tagen zwischen den koreanischen und chinesischen Gewässern.

finnenstellend getürzt wieder. Ohne meiner Äußerung eine besondere Bedeutung beizumessen, lege ich doch mit Rücksicht auf den behandelten wichtigen Gegenstand Wert darauf, daß die Sinnentstellung beseitigt wird.

Die Zuschrift von Hugo Stinnes an die „Rheinisch-Westfälische Ztg.“ lautet vollinhaltlich: „Ihre gest. Anfrage vom 4. ds. erhielt ich. Ihrer Aufforderung, mich über die wirtschaftlichen Punkte des Marokko-Abkommens allein zu äußern, kann ich nicht ohne weiteres nachkommen, man darf nach meinem Dafürhalten das Marokko-Kongo-Abkommen nur als Ganzes beurteilen.“

Es mögen erhebliche Schwächen und Fehler in einzelnen Bestimmungen betr. die Sicherung der wirtschaftlichen Rechte Deutschlands und der übrigen Länder in Marokko vorhanden sein, und trotzdem kann das Gesamtabkommen zu billigen sein. Dabei muß ich hervorheben, daß die Angabe, wonach die marokkanische Regierung einseitig und allein den Schiedsrichter in Beschwerdefällen zu bestellen hat, m. E. nicht aus dem Wortlaut der Bestimmungen gefolgert werden kann. Andernfalls würde mir diese Bestimmung geradezu unbegreiflich erscheinen.

Die Behandlung der Marokkofrage von deutscher Seite ist, wie ich schon früher in Ihrer Zeitung geäußert habe, vielfach widersprüchlich voll gewesen, aber m. E. liegen die Widersprüche und Fehler vor 1909; es sei denn, — was ich nicht glauben kann — daß die Besitzergreifung eines Teiles von Marokko zu irgendeiner Zeit das wirkliche Ziel des Agadirvorganges gewesen ist. Auf Ihre damalige telefonische Mitteilung betr. Entsendung des „Panther“ habe ich Ihnen gegenüber sofort meine diesbezüglichen Zweifel ausgedrückt und glaube das auch heute nicht.

Die schwächste Stelle des Gesamtabkommens scheint mir in dem ungenügenden Anschluß an den belgischen Kongo zu liegen, der unsere Handelsbeziehungen durchaus nicht die freie Entfaltung gewährleistet, die man zum Ausgleich für die vollständige politische Freiheit Frankreichs in Marokko erwarten dürfte.

Im ganzen genommen habe ich aber nicht den Eindruck, daß das Abkommen die maßlose Kritik verdient, die jetzt vielfach geübt wird, es scheint vielmehr sich um eine gründliche Arbeit gewissermaßen Leute zu handeln, die aus einer durch Schuld der Vorgänger verpfuschten Situation manches Wertvolle gerettet. Was das Verlorene angeht, so muß ich sagen, so groß die Reichtümer Marokkos auch sein können, nachgewiesen ist nach meiner Kenntnis bis heute doch nur ein wertvolles Vorkommen in dem spanischen Interessengebiet.

Es wäre bedauerlich, wenn der Jörn darüber, daß Frankreich von Anfang an zielbewußter geleitet gewesen ist und demgemäß jetzt unendlich besser abschneidet wie Deutschland, uns blind machen würde für die beschriebenen Vorteile, die jetzt an anderer Stelle, wenn auch nicht in Marokko, herausgeholt worden sind. Es wäre weiter bedauerlich, wenn un n n n herweise durch maßlose Kritik zwischen Deutschland und Frankreich eine Atmosphäre geschaffen würde wie während und nach dem Burenkrieg mit England, eine Atmosphäre, unter der beide Parteien gleichermaßen leiden würden, an meistent die Kohlen- und Eisenindustrie, die in Deutschland und Frankreich aufeinander angewiesen sind.“

## Denkschrift des Kolonialamts über das Kongo-Abkommen.

Dem Reichstag ist eine Denkschrift des Reichskolonialamts zugegangen über die Bemerkung der Neuerwerbungen im Verhältnis zu dem abgetretenen Gebiet. Darin heißt es, daß das Zwischenstromland zwischen Lagone und Schari eine Fläche von 12 000 Quadratkilometern hat, während wir 275 000 Quadratkilometer erhalten, das heißt Kamerun wird um die Hälfte seiner jetzigen Fläche, 498 000 Quadratkilometer, vergrößert und kommt mit einem Flächeninhalt von 761 000 Quadratkilometern beinahe dem südwestafrikanischen Schutzgebiete gleich. Die reine Vergrößerung beträgt das Dreifache unseres Schutzgebietes Logo. Was den wirtschaftlichen Wert des Zuwachses anlangt, so besagt es nichts, daß diejenige französische Kolonie, zu der die abgetretenen Gebiete bisher gehörten, einen Zuwachs zu den Kosten der Bestreitung ihrer Verwaltungsausgaben nötig hat. Auch Kamerun verlangt noch rund 2 1/2 Millionen Reichszuschuß und wird trotzdem als eine der aussichtsreichsten, von manchen als die aussichtsreichste Kolonie angesehen. Ferner ist zu berücksichtigen, daß Französisch-Äquatorial-Afrika bisher von Frankreich als Stützpunkt behandelt worden ist, in der Hauptsache, weil ein großer Teil des Landes im Jahre 1899 auf die Dauer von 30 Jahren an Konzessionsgesellschaften vergeben war.

Daß dieses System Mißstände gemacht hat und immer wieder machen muß, wird heutzutage kaum bezweifelt. Die französische Regierung hat seit einigen Jahren das System geändert. Mitte 1910 und Anfang 1911 ist eine Einigung mit einer Reihe von Konzessionsgesellschaften zustande gekommen. Die Zahl der Verwaltungsbezirke wurde von nicht ganz 200 im Jahre 1909 auf 257 im Jahre 1910 und die der Posten mit Polizeitruppen auf 116 vermehrt. Die Kopfsteuer, die 1909 2 050 000 Francs betragen hatte, hat 1910 nach den bisherigen Angaben rund 3 Millionen Francs ergeben. Der Gesamtanhand, der sich in den letzten Jahren um 37 Millionen Francs bemegt hatte, ist 1910 auf 37,8 Millionen gestiegen.

Gibt nun ein Teil dieses Gebietes in deutschen Besitz über, so werden einerseits die Naturprodukte dem deutschen Markt, hier vor allem dem Kaufschuf.

Die heutige Nummer unseres Blattes umfaßt 16 Seiten.

markt zugute kommen, andererseits wird dem deutschen Ausfuhrhandel ein neues Absatzgebiet von beträchtlichem Umfang eröffnet. Die in Kamerun tätigen Firmen werden mit Freude die Gelegenheit ergreifen, dieses neue Gebiet dem deutschen Handel als Absatzgebiet zu erobern. Vom militärischen Standpunkt wäre zu erwähnen, daß je größer ein Schutzgebiet, um so leichter ist es, die im Lande angeworbenen Soldaten an Orten zu garnisonieren, an denen sie im Falle eines Aufstandes keine Fühlung mit der Bevölkerung haben. Was die Mineralische anlangt, so ist bis jetzt zum Beispiel das Vorkommen von Kupfer am oberen Sanga, das in das abzutretende Gebiet fällt, bekannt geworden. Der Tatsache, daß der Sultan von Logone einen Teil seines Landes, den kleineren, und dazu bleibt seine Residenz deutsch, verliert, steht gegenüber, daß der Sultan von Binder, der seine Hauptstadt infolge des Grenzabkommens von 1908 an Frankreich abtreten mußte und der infolgedessen unter Preisgabe dieser seiner Residenz und eines großen Teiles seines Gebietes in einem kleinen Ort auf deutschem Gebiet, jetzt Deutsch-Binder genannt, sich niedersiedelt, weil er die dem deutschen Kaiser geliebte Treue nicht brechen wollte, sein ganzes Land wieder erhält und in seine alte Residenz wieder einziehen kann. Der Verlust an Prestige, der bei der mohammedanischen Bevölkerung des Sudans durch die Verkleinerung des Gebietes des Logone-Sultans von manchen vorausgesetzt wird, würde hierdurch mehr als ausgeglichen. Das Ostgebiet enthält das wichtigste Handelszentrum Kunde, das wir leider im Vertrag von 1908 nicht erhalten konnten. Ueber Kunde läuft die wichtige Handelsstraße Englisch-Yola-Ngaoundera-Kunde-Gasa-Banja. Sehr fällt die Straße, die die Verbindung zwischen dem Kongo und dem Niger herstellt, ganz in deutsches Gebiet bis auf das kurze Stück vor Yola. Das kleine Dreieck südlich des spanischen Grenzgebietes ist schon deshalb von besonderem Wert, weil es an der Küste liegt. Der Streifen Küstenland hat für den Fall ganz außerordentlichen Wert, daß wir das spanische Grenzgebiet erhalten. Der Hafen von Rio Muni ist bei guter Betonnung und Befestigung dem Hafen von Duala an Güte mindestens gleichzustellen. Die Dentschrift beschäftigt sich weiter mit den bekannten Einwänden und versucht sie zu widerlegen. Bezüglich der Schlafkrankheit heißt es: Wenn erst eine systematische Bekämpfung einsetzt, ist auf Grund der verhältnismäßig guten Erfolge, die wir in Ostafrika und vor allem in Togo erzielt haben, anzunehmen, daß die Gefahr überwunden wird. Erleichtert wird uns dies dadurch, daß wir den Herd der Schlafkrankheit am Sanga direkt angreifen können. Besonders Erfolg wird man sich von einem Zusammenarbeiten der interessierten Mächte versprechen können. Was die Konzessionsgesellschaften anlangt, so kommen in der Hauptsache nur zwei in Frage: a) Die Gesellschaft in Ngoko-Sanga, die sich im vorigen Jahre veranlaßt, eine Interessengemeinschaft mit den deutschen Firmen jenseits der Kamerungrenze anzubahnen. Die damaligen Verhandlungen zerfielen aus Gründen, die von dem Willen der beiden Parteien unabhängig waren. Es ist anzunehmen, daß sie nun wieder aufgenommen und zu einem Zusammenarbeiten führen werden. b) Das Gebiet zwischen Sanga und Ubangi ist das Konzessionsgebiet der Compagnie forestière Sangha-Oubanghi. Das Konzessionsystem ist 1911 erheblich geändert worden. Das allgemeine Kautschukmonopol erlischt 1919 statt 1929. Am Ende der Konzessionsdauer werden die Konzessionäre Eigentümer lediglich desjenigen Teiles ihres Gebietes, das sie tatsächlich in Kultur genommen haben. Die Gesellschaft selbst schätzt diesen Teil auf 5000 von rund 170 000 Quadratkilometern. Alles übrige Land fällt dann in das Eigentum des Fiskus zurück. Ueber die Grenzführung wird bemerkt: Es ist zu bedauern, daß das Prinzip der natürlichen Grenzführung nicht überall durchgeführt ist. Es ist aber vorsehen, daß die Vermessungskommission soweit wie möglich die Grenzen den natürlichen Verhältnissen des Geländes und der Stammeszugehörigkeit anpassen soll.

Andererseits bieten die Grenzen für uns große Vorteile. Die Grenzführung bedeutet eine erhebliche Erleichterung für die Verwaltung. Die Ausläufer bringen uns in direkte Verbindung mit der Hauptlebensader Zentralafrikas, dem Kongo- und seinen großen Nebenflüssen. Sie eröffnen dadurch einerseits dem Schutzgebiet Kamerun zwei Tore

für den Handel seines östlichen und südöstlichen Teiles von und zu der Küste, andererseits gewähren sie Kamerun die Möglichkeit, bei weiterem Ausbau seines Weg- und Eisenbahnnetzes in großen Teilen fremdländischen Kolonialbesitzes den Handel an sich zu ziehen und auf seine Bahnen zu lenken. Einen nicht unerheblichen Beitrag zur Befreiung der Kosten wird die Konzessionsgesellschaft Sangha-Oubanghi leisten, die zurzeit allein an Pachtgebühren jährlich ungefähr 170 000 Francs und ferner 15% ihres bedeutenden jährlichen Reingewinnes an den Staat abzugeben hat.

Die Dentschrift wendet sich dann gegen die Einwendungen gegen die den Franzosen bezüglich der Etappenstraße Venus-Mao-Kebi-Lorgone eingeräumten Befugnisse. Die den Franzosen pachtweise eingeräumten Grundstücke dienen nur der Verproviantierung und der Stapelung von Materialien, dürfen daher nicht befestigt oder besetzt werden. Ferner wird die Position der Franzosen in Badali für absehbare Zeit eine exponierte bleiben. Der Sinn des Maroko-Abkommens ist aber doch der, daß es eine neue Ära der Verständigung und der Kooperation mit Frankreich auch auf kolonialen Gebieten einleiten soll. Für uns ergeben sich aber aus der Einräumung der Etappenstraße auch direkte Vorteile, und zwar politische und wirtschaftliche. Die Dentschrift führt diese Vorteile auf und nennt schließlich die Etappenstraße ein Stück internationaler Verkehrspolitik. Die großen Verkehrsrisiken des afrikanischen Kontinents drängen seit geraumer Zeit über die Landesgrenzen der einzelnen Kolonien hinaus. Jede unserer drei großen afrikanischen Kolonien hat die Anwartschaft, Ausgang und Basis wichtiger und verkehrsreicher Interkolonialbahnen zu werden. Das gilt insbesondere von Kamerun.

## Rundschau.

### Angebotliche Verluste mit einem Selbstladegewehr im deutschen Heer.

Das französische Militärwochenblatt „La France Militaire“ weist zu berichten, daß in unserem Heere Verluste mit einem automatischen Gewehr zum Zwecke seiner Einführung stattfinden. Wie uns demgegenüber aus militärischen Kreisen geschrieben wird, ist diese Nachricht durchaus unzutreffend. Es werden naturgemäß des öfteren von Erfindern oder Gewehrfabriken Selbstladegewehre der Heeresverwaltung angeboten, die auch pflichtgemäß auf ihre Tauglichkeit hin von den zuständigen Stellen geprüft werden. Es hat sich aber bisher noch nicht ergeben, daß eines dieser vielen Selbstladegewehre so beschaffen ist, daß es zu einer allgemeinen Einführung im Heere empfohlen werden könnte. Insbesondere scheinen einer Massenartfertigung automatischer Gewehre größere Schwierigkeiten entgegenzutreten, oder es hat den Anschein, als ob die Präzisionsarbeit, die bei solchen Gewehren gefordert werden muß, unter der Massenartfertigung leidet. Unser augenblickliches Gewehr erfüllt alle Ansprüche, die an ein modernes Gewehr gestellt werden müssen. Man bringt der Frage der Ausrüstung des Heeres mit Selbstladegewehren großes Interesse und ständig die größte Aufmerksamkeit entgegen, ohne jedoch bisher die Einführung eines derartigen Gewehres beschlossen oder auch nur näher an sie herangetreten zu sein.

**Das Fischessen in Holland.**  
Die „Dt. Wochenchr.“ f. d. N. u. B. schreibt: Man sollte gar nicht glauben, wie wenig Fisch in Holland verhältnismäßig gegessen wird. Es gibt Zeiten, daß man 20 schöne Bratheringe für 10 Cents kaufen kann. Aber „solches Zeug“ zu essen findet der Arbeiter unter seiner Würde. Lieber hat er ein Stück Brot mit Margarine und einem dünnen Schnittchen Weißbrot. Auch andere Fische finden nur selten den Weg in seine Küche, wo der „gestampfte pot“ (Kartoffeln mit Gemüse und Fett durcheinander) an der Tagesordnung ist. Daraus kommt es auch, daß der Fisch so billig ist. Ein Pfund Nordseefisch kostet durchschnittlich 7 bis 8 Cents; ein Pfund Butter 12 Cents, Kalb 16 Cents, Stint 2 Cents (geräucherter 12 Cents), alles per Pfund. Wer bekommt nun zumeist diese vorzügliche Fischkost? Die Enten der Fischer in Landsmeer und Volendam. Ist das nicht schade?

**Der B-Pulverstand in Frankreich.**  
General Gaudin spricht sich in seinem Bericht mit militärischer Offenheit und Geradlinigkeit aus. Er unterzieht das B-Pulver einer vernichtenden Kritik und bezeichnet als den hauptsächlichsten Schuldigen an der ganzen Pul-

vergeschichte den verstorbenen Kriegsminister General Brun. Da aber dieser ein guter Freund des Präsidenten Fallières war, befürchtete man, daß die Veröffentlichung des Berichts zu unliebsamen Enthüllungen Anlaß geben könnte, wodurch vielleicht auch der Staatschef bloßgestellt werden würde. Darum bleibt das Schriftstück Geheimnis des Archivs. Voraussetzungen werden nur einige Beamte des Pulverdeposits gemacht werden. — Auch das „Petit Journal“ meldet aus Toulon, daß der Pulverstand aus Gründen der Staatsraison möglichst vertuscht werden soll.

### Aufruf zur Errichtung eines Bismarckturms in Togo.

Den Schutzgebieten, die das Andenken an den ersten Reichskanzler bereits durch Errichtung von Bismarcktürmen geehrt haben, will sich jetzt auch Togo anschließen. Von dortigen Europäern wird die Errichtung eines Bismarckturms geplant. Dieser soll auf der Wolke-Epöhe, dem höchsten Berge in der Umgegend von Misahöhe, erbaut werden. Es ist beabsichtigt, einen vierstöckigen Turm von etwa 20 Quadratmeter Grundfläche und einer Höhe von mindestens 12 Meter zu bauen; ein Bronzebrustbild Fürst Bismarcks soll in das Mauerwerk eingemauert werden. In Togo sind bereits Beiträge für die Kosten des Bismarckturms gesammelt worden. Gerade jetzt, wo Togo in die zwischen Deutschland und Frankreich schwebenden kolonialen Verhandlungen einbezogen ist, kann jeder Deutsche durch Beitrag, auch des bescheidensten Scherleins, dazu beitragen, daß ein deutsches Volk an eine Abtretung Togos oder eines Teiles davon nicht gedacht wird. Das Bureau der Deutschen Kolonialgesellschaft, Berlin W. 35, Afrikahaus, wird Beiträge, die für den Bismarckturm in Togo bestimmt sind, entgegennehmen und sie ihrem Zweck zuführen.

### Die Finanzlage Rumäniens

Ist, wie der Ministerpräsident und Finanzminister Peter Carp mit Recht hervorheben durfte, ausgezeichnet. Nach einer vorläufigen Schätzung hatte man vor kurzem den Budgetüberschuss des Finanzjahres 1910 bis 1911 auf etwa 35 Millionen geschätzt. Diese Schätzung blieb jedoch hinter der Wirklichkeit zurück. Auf Rechnung des Finanzjahres 1910—1911 wurden bis zum 14. Oktober, dem Tage des endgültigen Rechnungsabschlusses, 506 642 000 Frs. einkassiert, um 45 462 000 Frs. mehr als der Voraussicht der Einnahmen für dieses Jahr, um 58 605 000 Frs. mehr, als in diesem Jahre verausgabt worden ist. Der tatsächliche Budgetüberschuss beträgt also für das Finanzjahr 1910 bis 1911 mehr als 58,5 Millionen, eine Ziffer, die bloß von dem Ueberschusse des Jahres 1907 bis 1908 überboten wurde, der sich auf 62 336 000 Frs. belief. Im Jahre 1908—1909 belief sich der Budgetüberschuss auf 51 537 000 Frs., im Jahre 1909 bis 1910 auf 40 920 000 Frs.

### Chinesische Banken in Klaufschou.

Die amtliche Bank von Schantung (Kuan yin hau) wurde seither in Tjingtau von der Kienchun-Bank mit verwaltet. Die Bank soll aber nun in Tjingtau selbständig werden. Der Gouverneur Sun Bao tsi hat den Präsidenten Yau Tjan pian, der früher bei dem Zollamt in Tjingtau und später als Präfekt in Klaufschou angestellt war, kürzlich beauftragt, die Geschäfte der Kuan yin hau in Tjingtau zu übernehmen. Als Leiter der Bank soll er in Tjingtau ein passendes Haus mieten und sobald die Rente abgeschlossen ist, einen Geschäftsausschuss wählen lassen, an dem die Bank eröffnet wird. Die Geschäfte werden sich in erster Linie auf Entgegennahme der Zollgebühren, die das hiesige Seezollamt an die Kuan yin hau abführt, erstrecken, dann aber auch alle einschlägigen Ueberweisungen und kaufmännische Geldgeschäfte übernehmen. Der Direktor der Bank Yau Tjan pian ist mit den Verhältnissen in Tjingtau und Klaufschou wohl vertraut und wird, nachdem er langjähriger Sekretär im Seezollamt hier gewesen ist, auch die Bankgeschäfte mit Sorgfalt und Umsicht, die ihm in hohem Maße eigen sind, zu führen verstehen. Nachdem man in Tjingtau erfahren hat, daß auch noch andere Banken in Tjingtau Geschäfte eröffnen wollen, will man an dem Plaque, der dem chinesischen Reich und nicht minder der Provinz Schantung mit jedem Jahr immer größere Einnahmen bringt, nicht zurückbleiben.

### Kleine Rundschau.

**Pfälzische Ueberlandzentrale.** In Neustadt fand eine Sitzung der Studienkommission für Errichtung einer Ueberlandzentrale in der Pfalz statt. Nach dem Referat des Reichsrats Doktor v. Miller-München ist, wie der „Pfälz. Kurier“ mitteilt, ein Kostenaufwand von 13 Millionen Mark ins Auge gefaßt, der sich aber bei völligem Ausbau der Ueberlandzentrale auf 24

B und C mit seltener Kraft hinausgeschmettert, das Publikum zu enthusiastischem Beifall hinzureißen.  
F. W.

### Kunst und Wissenschaft.

**Der bekannte Maler Prof. Gustav Schönbauer** in Karlsruhe kann am 3. Dezember d. Js. seinen 60. Geburtstag feiern. Bei diesem Anlasse wird eine Kollektivausstellung von Werken des Meisters veranstaltet werden.

**m. Der Untergang wissenschaftlicher Arbeiten.** Der bekannte Afrikanforscher Gottlob Adolf Krause, der 76 besonders auf sprachlichem Gebiet große Verdienste erworben hat, findet der „Köln. Zig.“ folgenden Nachruf: Mein Haus in Tripolis ist, während ich abwesend war, von den Italienern gewaltsam erbrochen worden; alle wissenschaftlichen Manuskripte und Bücher, 30 000 Seiten-Zettel, beschrieben, druckfertige Manuskripte von Grammatiken und Wörterbüchern bisher unbekannter zentralafrikanischer Sprachen wurden chaotisch durcheinandergeworfen oder fortgeschleppt. In der Nähe des Hauses lag auf der Straße Karl Reinholds Grundzüge der Lautlehre der Bantusprachen, deren wissenschaftliche Zusätze das Ergebnis jahrelanger Reisen und Forschungen in Zentralafrika enthielten. Was vernichtet, beschädigt oder fortgeschleppt ist, ist unmöglich, augenblicklich festzustellen. Ich besaß die größte erhaltene Sammlung von heuss-Manuskripten und wertvolle arabische Manuskripte aus Zentralafrika. Bisher habe ich keine Spur davon gesehen, und es ist mir unbekannt, ob sie verschwunden sind. Das Haus in der Vorstadt Dabara liegt außerhalb jeder augenblicklichen militärischen Aktion; Dabara ist gänzlich von der heimischen Bevölkerung verlassen. Die vandalische Verwüstung wissenschaftlicher privater Schätze ist daher ungerechtfertigt und unmoralisch. 250 Meter östlich vom Haus ist das italienische Wohnhaus, jetzt Militärkasernen, 60 Meter westlich das Haus des Brigadekommandos. Man muß dringend wünschen, daß die italienische Regierung sich zu diesen schweren Anlagen äußert.

Millionen erhöhen wird. In der Summe von 13 Millionen stecken u. a. die Beträge für die Ankäufe der bereits bestehenden elektrischen Werke Ludwigshafen (1,24 Mill.), Birmasens (0,78 Mill.) und Kaiserlautern (0,51 Mill.). (Trkf. Zig.)

**Eisenbahnbau im Reichsland.** Die „Straßburger Korrespondenz“ vom 6. meldet: Durch landesherrliche Verordnung vom 17. Oktober ist der Lothringischen Eisenbahn-Kriegsgesellschaft in Diedenhofen die Genehmigung zum Bau und Betrieb einer Eisenbahn von Diedenhofen nach Hettich, sowie von Hettich nach Farned und von Farned nach Mörchingen erteilt worden. Der Bau der Eisenbahn wird als im öffentlichen Nutzen liegend und als dringlich erklärt.

**Die Auswanderung über Hamburg betrug im Oktober** 7851 Personen (im Oktober des Vorjahres 8841). Seit Jahresbeginn wanderten über Hamburg 68 909 (im Vorjahr 100 215) Personen aus.

**Eine Uebersicht des Heeresergänzungsgehefts für das Jahr 1910** ist dem Reichstage zugegangen. Nach dieser Uebersicht wurden in den Listen 1 245 363 Personen geführt, hiervon 540 624 20jährige, 367 560 21jährige, 286 289 22jährige und 50 890 ältere. Von der Gesamtsumme der in den Listen Geführten wurden ausgemustert 34 067, ausgeschloffen 890, dem Landsturm überwiesen 145 226, der Ersatzreserve überwiesen 92 955, ausgehoben wurden 216 309. Von den Ausgehobenen wurden ausgehoben für das Heer als Trainabteilungen zu einjährigem Dienst 217, für Truppen mit zehnjähriger Dienstzeit 187 412, für Truppen mit zehnjähriger Dienstzeit 12 001, zum Dienste ohne Waffe 2623; für die Marine wurden ausgehoben 12 156. Als Freiwillige wurden eingestuft in das Heer 13 145 Einjährig-Freiwillige, 50 932 sonstige Freiwillige, in die Marine 965 Einjährig-Freiwillige und 4104 sonstige Freiwillige. Von den Ausgehobenen waren auf dem Lande geboren 137 063, in der Stadt geboren 79 276.

**Verstaatlichung der Kohlenbergwerke?** Bei Beratung der Frage betreffend die Enteignung der Kohlenbergwerke erklärte im Teuerungsausschuß des österreichischen Parlaments ein Regierungsvertreter, diese Maßnahme würde Summen erfordern, deren Aufbringung durch den Staat gegenwärtig unmöglich sei.

**Fransösische Zuwachsteuer.** Im Budget von 1912 verlangt der französische Finanzminister einen Kredit von 20 000 Fr. für staatliche Vorarbeiten zur Vorbereitung der Zuwachsteuer auf Grundstücke.

### Das Ende der „seidenen Schur“.

(Selbsthinrichtung in China.)

Eine der legendenreichen Folgen der chinesischen Revolution für die chinesischen Bürger ist, wie uns von einem chinesischen Diplomaten geschrieben wird, darin zu erblicken, daß die furchtbaren Schreden der sogenannten „seidenen Schur“, d. h. der Selbsthinrichtung, durch die Verfassung ein Ende erhalten. Jeder Chinese von Ansehen und Einfluß mußte täglich gewärtig sein, daß ihm vom „Palast“ (damit ist die chinesische Kaiserfamilie gemeint) durch einen Eunuchen mit den feierlichsten Worten eine seidene Schur überhandt wird, die die schrecklichste Waffe der Manchu-Kaiser war. Sie haben es vorzüglich verstanden, ein solches Schredensregiment aufzurichten, daß kein Mensch gewagt hätte, auch nur in Entfernungen dagegen Einspruch zu erheben. Die seidene Schur war ein furchtbares Symbol, das überall Grauen erregte, wohin es geschickt wurde. Die Schur kam scheinbar, ohne förmliche Mitteilung des Zweites, nur der Eunuch sprach einige lebenswichtige Worte, wenn er die Schur dem Hausherrn übergab, nach dem sie bestimmt war. Zum Schluß sagte er noch einen tollkühnen Gruß hinzu und verschwand dann. Der mit der Schur „Beglückte“ wußte, was er zu tun hatte, wenn er nicht Verabstung und eine furchtbare Rache der Wächter auf sich nehmen wollte. Am Tage nach Ueberhandt der seidenen Schur kam derselbe Eunuch in das Haus, um sich mit süßem Lächeln nach dem „Wohlbefinden“ des Herrn zu erkundigen. Wehe ihm, wenn er dann nicht bereits dieses irdische Jammerthal verlassen hatte, was von den Angehörigen mit den Worten zum Ausbruch gebracht wurde, daß er ganz nach dem Willen seines Herrn gelebt habe. Hierbei wurde auf das Wort „habe“ besonderer Nachdruck gelegt, um zu verstehen zu geben, daß das Leben vorüber sei. Durch Spionage wurde festgestellt, ob die Verführung auch den Tausenden entspricht; sonst wurde das Haus überfallen, der Hausherr in den Kerker geschleppt und sein Vermögen konfisziert. Die Stelle der seidenen Schur vertrat bei besonderen Günstlingen die Opiumpille. Man weiß, daß der junge Kaiser Kwang-Sü, der einigt Tage vor dem Tode der Kaiserin-Witwe Tu-Sü starb, auch den Besuch eines Eunuchen erhielt, der ihm eine seidene Schur und eine Opiumpille überbrachte, damit der Kaiser die Wahl habe, welche Todesart er wählen wolle. Da er wußte, daß er den Kaiser nicht entlassen konnte, so nahm er, wie berichtet wurde, die Opiumpille und starb auch an dem berüchtigten Zwang hoher chinesischer Persönlichkeiten zur Selbsthinrichtung. Man erzählt sich übrigens, daß auch der jetzige Kaiser Chinan, Yuan-Sü-Kai, kurz vor seinem Abzuge die seidene Schur zugehandt erhalten habe. Er konnte sich allerdings gestatten, die Wächter des Kaiserpalastes, die ihn auf diese Weise aus dem Bege schafften wollten, zu verhöhnen und ihnen die seidene Schur mit dem Bemerkten zurückzugeben, daß er nicht wisse, was er damit anfangen solle. Er soll noch hinzugefügt haben, er habe aber ein gutes Schwert, mit dem er sich seidene Schur zu zerhacken gedenke. Sein Anhang war damals bereits so groß, daß die Regierung voll Angst und Schreden die seidene Schur beibehielt und dem gewählten Mann befahl, sich in seine Heimat zurückzugeben und dort seine Gesundheit zu pflegen. Yuan-Sü-Kai hat sein Wort wahr gemacht, denn er hat die „seidene Schur“ wirklich völlig vernichtet.

**Verantwortlich für Politik:** Joseph Strauß für Sozial- und Kommunalpolitik und den übrigen redaktionellen Teil: C. W. Redemann; für den literarischen Teil: Paul Ruchmann. Druck und Verlag: C. F. Müller'sche Hofbuchhandlung m. b. H., sämtlich in Karlsruhe. Berliner Redaktion: Berlin C., Behrenstraße 27.



### Theater und Musik.

**h. „Der Marmoor“,** ein Militärspiel von Regelen und Karl Schüller, hatte bei der Uraufführung am königlichen Schauspielhaus in Potsdam einen starken Heiterkeitserfolg.

**h. Nissen contra Ledner.** Am Prozeß des Präsidenten der Bühnengenossenschaft Nissen gegen den Geheimen Intendanten Ledner wurde nach mehrstündiger Verhandlung das Urteil gefällt. Es lautet bezüglich der Klage und Widerklage auf Freisprechung.

**h. Der zionistische Romancier Israel Jangwill** ließ in His Majesty's Theatre in London ein Drama in Blankversen, „Der Kriegsgott“, aufführen. Das Stück spielt in einem Phantasielande Gothia, dessen Schicksal ein gewisser eiserner Krieger namens Logrim lenkt, ein Mann des Blutes, der bloß von Krieg und der Vernichtung einer anderen Macht, genannt das perdue Alba, träumt. Er hat einen Sohn, der nicht herbert, sondern Osric heißt, dem sein Vater einen der höchsten Posten verschaffen will. Der König von Gothia, ein weidlicher Ländler, der abwechselnd für Wassertrinken und Frieden schwärmt, Gedichte macht und auf der Bühne ein Musikstück dirigiert, ist eine Puppe in der Hand des Kanzlers. Aber Logrim findet seinen Meister in einem Grafen Frithjof, der in Toffis Kostüm erscheint und unendliche pazifistische Reden hält. Zwar wird Frithjof auf Logrim's Anstiften ermordet, aber dieser muß erleben, daß die Lehren seines Gegners die Welt erobern. Sein eigener Sohn wird Tostioaner und schließt sich vor Gram über diesen Vater tot. Der Privatsekretär entpuppt sich als lässlicher Nationalist und zuletzt wird der böse Kanzler durch Hofintrigen gestürzt und bleibt allein. Die Rolle des Kanzlers, die einzige, der einiges Leben innehat, wurde in trefflicher Bismarck-Ära gut gespielt. Von einem Erfolge des Stücks, das außer großen Geschmackslosigkeiten und politischen Leitartikeln auch einige wirksame Melodramatiken enthält, ist nicht zu sprechen, doch zollten die Aufgebote der Pazifisten, Suffragisten und Zionisten demonstrativen Beifall.

**h. Das Berliner Lustspielhaus.** Nachdem durch das Urteil des preussischen Oberverwaltungsgerichts von vorgestern dem Direktor Dr. Jidel wegen der bestimmten Vorgänge die Konzession entzogen worden ist, ist das Lustspielhaus ohne Direktor. Direktor Halm vom Neuen Schauspielhaus hatte sich sofort um die vorübergehende Konzession bis zum 31. Dezember beworben, da erst am 1. Januar ein neuer Direktor das Lustspielhaus übernehmen soll. Direktor Halm hatte sich bereit erklärt, eine Kaution zu stellen, die die gesamten Kosten dieses 55tägigen Gaspiels decken würde. Das Polizeipräsidium hat das Gesuch abgelehnt, hauptsächlich mit der Begründung, daß erst durch Einsicht in die Bücher erwiesen werden müsse, daß die Kaution aus eigenen Mitteln gestellt und nicht dem Kapital der Lustspielhaus-Gesellschaft entnommen sei. Die Schauspieler des Theaters entfielen darauf heute eine Deputation ins Polizeipräsidium, das jedoch auf der Schließung beharrte, wenn Direktor Halm, der übrigens erklärt hat, daß die Kaution nicht von der Lustspielhaus-Gesellschaft herrührt, ihm keine Einsicht in seine Bücher gewährte, was dieser aus prinzipiellen Gründen ablehnte. Die Angelegenheit ist nunmehr dem Minister des Innern, dem Bühnenausschuß und dem Verband Berliner Bühnenleiter unterbreitet worden.

**m. Mannheimer Musikleben.** Die musikalischen Darbietungen des Philharmonischen Vereins interessieren stets durch erstklassige Solisten. Für sein gefragtes erstes Winterkonzert hatte die Vereinsleitung wiederum zwei herorragende Kräfte gewonnen: den rühmlichst bekannten Geiger Billy Burnester und einen noch im Aufsteigen befindlichen Sängersänger Léon Caffitte von der Königl. Oper in Brüssel. Burnester entzückte in Bachs Violinkonzert in G-Dur durch seine goldfarbene Technik und den klassisch edlen Ton. Den Haupttrumpf spielte er in dessen wieder mit eigenen entzückend bearbeiteten und gegebenen Konzerten aus dem 17. und 18. Jahrhundert aus. Caffitte verfügt über einen seltigen, wohlgeschulten Tenor. Trotz einer leichten Indisposition mußte der temperamentovolle Sänger, der die hohen

Schnittmuster zu sämtlichen Abteilungen  
in den Normenblättern 44 und 46

**Poiret-Stickereien für Kleider.**

Man spricht jetzt viel von bunten Wollstickereien, die zur Verzierung eleganter Kleider und anderer Kleidungsstücke angewendet werden, und manche Dame, der solche Stickereien noch nicht zu Gesicht gekommen sind, glaubt vielleicht an wer weiß was für Kostbarkeiten. Die Schreiberin dieses gehört zu den bevorzugten Sterblichen, die eine große Kollektion echter Poiret-Kleider und Mäntel an ebenso echten allerliebsten Pariser Anprobierdamen gesehen und also auch die von Poiret eingeführten Wollstickereien an der Quelle kennen gelernt hat. Es ist nun wohl der Mühe wert, auch die Damen, die nicht die Abficht oder die Möglichkeit haben, diesen Winter nach Paris zu reisen und auch an feinen andern Orte Monsieur Poiret mit seinen lieblichen Mannequins zu begegnen rechnen dürfen, über die Art der bewußten Stickereien etwas aufzuklären. — Es gehört kaum eine Kunst dazu, die grob und primitiv gehaltenen Muster auszuführen, auch kein besonderer Farbensinn, da großes Rot, frisches Grün, kräftiges Blau und leuchtendes Gelb die Hauptfarben sind, die bei diesen Stickereien verwendet werden. Wenn aber eine Kenntnis erwinnt und nützlich ist, so ist es die Bekanntheit mit den verschiedenen orientalischen Stilen und Ornamentierungsformen, so etwa, daß man gut zwischen persischen Mustern und ägyptischen oder griechischen unterscheiden kann und bei den Stickereien nicht an ein und demselben Gegenstand verschiedene derartige Muster zusammenbringt, also Stilwidrigkeiten verbringt, die das Kennerauge beleidigen müssen. Bei der großen Verbreitung, die orientalische Kunstgegenstände bei uns gefunden haben, ist aber fast jeder mit den charakteristischen Linienführungen und Mustern im großen Ganzen vertraut genug, um sich vor augenfälligen Fehlern zu hüten. Lieber hält man sich ganz von dem orientalischen Stil zurück und wählt einfache Blumenmuster, die man im Tamburier- oder Stilisich umwandelt und mit einer andern großen Farbe füllt. Poiret läßt sich eine Blume z. B. auf einem glatten weißen Einfaß auf der Brust aufleuchten oder auf dem Gewande irgendwo und wie erscheinen, sie hebt sich auch von dem weißen Grunde eines tiefen Rufes ab, usw. Auch der Tierwelt entlehnt der Meister seine Muster, wenn es ihm so gefällt. Einer der großen, fast jeder Toilette beigegebenen Muffen trug einen großen, grünen, gestickten Papagei, ein anderer ein Blumenföhrchen mit Früchten. Die welche diese noch nicht dagewesenen Besatzmittel hervorriefen, war fast auf allen Gesichtern von einem kleinen wohlgefälligen Lächeln begleitet, wie es eine Bandrette oder eine noch so limitgerecht geschlungene Schleife niemals auf die strengen Kritikerinnen verdröhnter Modedamen locken könnte. Nur an wenigen Toiletten waren zarte Stickereien angebracht. Ein süßes, jugendliches, weißes Gesellschaftskleid hatte einen rechtlichen schürzenartig herabhängenden, kaum 25 cm langen Besatzteil, der ein zartes, aus teilweise farbenem schmalen Seidenbändchen gefittes Pußteil und eine schmale Randquirle trug. Ein Beweis, daß Poiret am richtigen Platz auch die garten Farben und die feinen, kunstvoll und sorgfältig gearbeiteten Stickereien des Rokoko zu verwenden weiß, wenn er auch augenblicklich den Wollstickereien den Vorrang gibt.

Selbst bei den einfachen Trotteurkleidchen, an deren bescheidener Sachlichkeit auch die Widerfacher Poirets nichts auszufehen haben können, will der Künstler eine kleine bunte Dekoration nicht missen und bringt zu diesem Zweck häufig Wollstickereien an. Dabei ist er sich niemals darüber im Unklaren, wo den primitiven bunten Stickereien die Grenze gesetzt ist und das Reich der kostbaren Perl- und Goldstickereien anfangt. Seine herrlichen Mäntel, die durch Farbenpracht und Kostbarkeit des Materials auffallen, tragen harmonisch wirkende reiche Stickereien immer in dem Stil, der an ihnen zum Ausdruck kommt. Aber diese Mäntel sind meist schlepplend und nur für Frauen erdacht, die nicht durch den Schmutz der Straße wandeln; diese Stickereien sind ebenfalls feine, die man sich in einer verlorenen Ruhepause selbst zusammenschildern könnte wie die



935. Gesellschaftstoilette aus silbergrauer damastierter und glatter Seide mit Ueberkleid.  
936. Große Collette in Schwarz und Weiß mit Schleppe und Ueberkleid.

bunten Wollstickereien, zu denen nichts gehört als ein paar farbige Fäden und ein bischen Stillgefühl. Dieser Geschmack wird die gesamte Mode beeinflussen und auch an Modellen, die mit Poiret garnichts zu tun haben, durchblenden. *Margarete.*

**Die abgebildeten Modelle.**

935 und 936. Zwei Gesellschaftstoiletten. Silbergrauer Damast ist an der ersten Toilette mit gleichfarbiger Dudsseje zusammengestellt, der erstere bildet an der Tunique und Bluse den Grundstoff, die glatte Seide dagegen die sich bis in den Taillenschluß vertiefende Basse, sowie die Vorderbahn und die breite Besatzblende der Tunique. Ebenfalls aus glatter Seide ist der runde, den Boden kaum berührende Rock gearbeitet. Ein feines graues Raffementeriezäckchen begleitet zum Teil die Kasse und bildet auch den Ärmelbesatz. Gestrieter Samtpapier am runden Halsanschnitt, Gürtel aus dem gleichen Samt. — Aus einem schwarzen Atlasrock, weißem Ueberkleid aus Velours-Chiffon, mit schwarzem Züll und Spitzen besteht die für große Gelegenheiten bestimmte Toilette. Der weiße Grundstoff der sich kreuzenden tief defollierten Taillenteile ist mit schwarzer Chantillyspitze belegt, die sich in den lang herabhängenden Flügelärmeln fortzieht. Eine in Plisseealten geordnete Bahn aus schwarzem Züll, die unten einen als kleine Ueberfliepe wirkenden Spigenanlag erhalten hat, fällt über das weiße, aus zwei Teilen bestehende und dem breiten Umfalten begrenzte Ueberkleid und die dem Rock angehängte Atlaschleppe.

942. Theaterbluse für Damen. Die in der Form sehr einfache Bluse wird durch einen breiten Schultertrager mit sich anschließenden Revers, Ärmelaufschläge und tragelosen Einfaß aus Spitze bereichert. Die an unierem Bilde dunkel dargestellten Besatzteile bestehen aus schwarzem Eiberhanias.

943. Matrosenbluse für das Bad. Die Vorderseite sind in je fünf Röhren abgeteilt, während der Rücken nur im Schluß leicht eingekraust worden ist. Matrosenträger und Aufschläge mit schmalen schwarzen Atlasblenden und Knöpfchen belegt. Einfaß aus weißem Flaneau mit schwarzem Soutachebesatz und bunter Bordüre am Halsanschnitt.

944. Velvetkleid für Mädchen von 14-16 Jahren. Jeder der den Rock bildenden drei Bahnen ist unten eine Ratte angeknüpft, die übereinandergehend mit grünen Knöpfen bezogen sind. In der gleichen Weise treten die Vorderbahnen der Bluse zum Schluß übereinander. Die Rückseite bleibt ohne Garnierung. Dreiviertelange Ärmel mit papierenen Aufschlägen. Papier aus grasgrüner Seide. Einfaß mit Seideträger sind weiß.

937. Gestricktes Kostüm mit Samtbesatz für junge Damen. Der ziemlich enge Vierbahnenrock zeigt wenig, aber durch seine Art dennoch sehr bemerkbaren Besatz, der aus einer Samtede und großen Hornknöpfen mit schräggestellten imitierten Knopflöchern besteht. Das Jackett ist mit vertikal gestreifter Kasse und angelegtem Schöß gearbeitet, der nur den Vorderbahnen angeknüpft worden ist. Aus dem nach unten etwas übertretenden Schlußrand tritt ein sich nach oben verjüngender, Samtvorstöß, Samteden an den Ärmelaufschlägen.

940. Kleid für Mädchen von 5-7 Jahren. Der breite Borderteil und die Rückenbahnen der kurzen Taille sind mit rotem Stoff gepapelt und liegen den Seitenteilen, denen die Ärmel angeknüpft sind, auf. Oberhalb des bunten, den Ansfaß des eingetauchten Pöschens bedeckenden Gürtels ist vorn und im Rücken noch ein Besatzstreifen angelegt. Rote Knöpfchen. Entsprechende Ärmelgarnitur.

941. Paletot für Knaben von 7-9 Jahren. Die lose an doppeltreißigem Schluß übertretende Saßform hat einen großen Matrosenträger aus schwarzem Cheviot, der mit weißen Ärgen besetzt ist. Gestrieter Ärmel auf dem Ärmel.

937. Kostüm aus brauner gestreifter Ratte mit braunem Samtbesatz für junge Damen.



943. Matrosenbluse aus marineblauem Flanel für Mädchen von 14 bis 16 Jahren



937. Kostüm aus brauner gestreifter Ratte mit braunem Samtbesatz für junge Damen.



942. Theaterbluse aus blauer Seide mit ehrl Spitzenbesatz für Damen.



934. Kleid aus mauwurstfarbenem Velvet mit grünem Paspel für Mädchen von 14-16 Jahren.



940. Kleid aus altblauem Krepp mit buntem Stoffbesatz für Mädchen von 5-7 Jahren.  
941. Paletot aus marineblauem Double für Knaben von 7-9 Jahren.

Schnittmuster zu sämtlichen Abbildungen in den Normalsgrößen 44 und 46, für Kinder in den angegebenen Altersstufen, sind zum Preise von je 85 Pf. durch unsere Expedition zu beziehen.

Atelier für engl. und franzö. Damenkleider — Reitkleider — A. Stängle und Frau Zirkel 32, Ecke Ritterstrasse.

**Julius Strauß, Karlsruhe**  
en gros Telephone Nr. 372. en détail  
Größtes Spezialgeschäft in Besatzartikeln, aller Arten Besatzstoffen, Passementieren, Spitzen, Knöpfen, Weißwaren, Handschuhen, Strümpfen, Krawatten, Fächern, Sportjacken, Mützen etc.  
Ständiger Eingang von Neuheiten.  
Blusen, Unterröcke etc. sehr preiswert.

Stets die neuesten Erscheinungen der Mode in Damenkleider- und Seidenstoffen bringt die altbekannte Firma  
Telephone 1931 **Carl Büchle** Telephone 1931  
Kallertstraße 149.  
Größte Auswahl • Billigste Preise.

Größtes Spezialhaus für Damen- u. Mädchen-Konfektion  
Täglich Eingang von Neuheiten.  
E. NEU Nachf. S. Michel-Bösen  
Telephone 425.

**Spezialhaus für Damen- und Kinderhüte**  
L. Ph. Wilhelm  
Kaiserstraße 205 Karlsruhe Rabatmarken  
Silk, Samt- u. Seidenhüte, sämtl. Garnierartikel.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an dem schweren Verluste unseres lieben Vaters und Bruders

**Herrn**  
**Josef Hillenbrand,**  
Wagenwärter a. D.,  
sagen herzlichsten Dank.  
Die tieftrauernd Hinterbliebenen.  
Karlsruhe, 9. Nov. 1911.  
Trauerhaus: Werderstr. 12 III.

Weitere Sendungen sind eingetroffen von neuen

**Hülsenfrüchten**

wie:  
Erbsen, Linsen, Bohnen  
in grosser reicher Auswahl, garant. neue gutkochende Ware,  
**Gebirgs-Hafergrütze u. Flocken,**  
**Grünkern, ganz, gemahl. u. Flocken,**  
Carol. Reis, Perl-Gerste  
in allen Preislagen,  
alle Arten Suppenmehle, offen,  
**Griess, Kartoffeln, Reis und**  
Tapioca-Julienne,  
offen und in Paketen.

**Neues Dürrobst**

Melangé, Pflaumen, Birnen,  
Sultaninen, Rosinen, Korinthen,  
Feigen, Datteln, Prünellen,  
Mandeln und Haselnusskernen,  
Zitronat u. Orangeat, Zitronen.

Stets frische

**Eierteigwaren**

garantiert echt ohne Farbzusatz, wie:

**Nudeln, Maccaroni**

40 Pfg. bis 80 Pfg. per Pfd.,  
in jeder Stärke,  
alle Arten

Eierteig-Suppeninlagen, offen.  
Ganz besonders bringe in empfehlende Erinnerung meine

**Kunstmehle**

in feinsten Qualitäten und höchster Backfähigkeit.

**Paul Ziegler**

Mehl- und Landesprodukten,  
Lammstrasse 12 — Telephon 1942.  
Geschäftsgr. 1854.



**Warum**  
verwenden Sie nicht  
**Dr. Gentner's**  
Vellchenseifenpulver  
„Goldperle“  
Wissen Sie denn nicht, dass jedem  
Paket ein prakt. Geschenk beiliegt?  
Alleiniger Fabrikant:  
Carl Gentner, Göppingen.

**Das Beste für die Augen**  
bestes Stärkungs- und  
Erfrischungswasser für  
schwache Augen und Glieder  
ist das seit bald 100 Jahren weit-  
berühmte ärztlich empfohlene  
**Solnische Wasser** v. Joh. Chr.  
Fochtenberger in Heilbronn, Vierter  
fürstl. Häufel, Ehrendiplom.  
Reinestes Aroma, billiges  
Parfüm. In Fl. à 45, 80 Pf.  
und 1.10. — **Allein-**  
verkauf für Karlsruhe bei  
**Gustav Bender, Groß-Def-**  
lieferant, Lammstrasse 5 und  
**Carl Roth, Hofdrogerie.**

**Danksagung.**

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich der Krankheit und bei dem Hinscheiden unserer lieben Frau und Mutter sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank aus.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

**J. Beuchert, Privatier.**

Karlsruhe, den 9. November 1911.

**Danksagung.**

Für die mir bewiesene herzliche Teilnahme anlässlich des Hinscheidens meines lieben Vaters spreche ich hiermit den innigsten Dank aus.

**Emilie Schneider**

Karlsruhe, 8. November 1911.

The funeral of the Rev. Archibald S. White, M. A. of Baden-Baden, will be held on Saturday 11<sup>th</sup> at 3 o'clock from the English church at Baden-Baden. All friends are invited to attend the funeral.

On Sunday a memorial service will be held at 11 o'clock, at the English church at Baden-Baden.

Rev. E. H. Tottenham, M. A.

**Trauerbriefe**

— liefert rasch und billig —  
die G. F. Müllersche Hofbuchhandlung m. b. H.  
Ritterstrasse 1, eine Treppe hoch.

**Trauerhüte**

in jeder Preislage stets vorrätig.

**Geschw. Gutmann, Waldstr. 37 und 26.**

**Trauer-Hüte**

in grösster Auswahl bei

**L. Ph. Wilhelm**

Telephon 1609 **Karlsruhe** Kaiserstr. 205.  
— Rabatt-Spar-Verein. —

**Prima Mostäpfel!**

Es sind noch 25 Wagonn **franzöf. Mostäpfel** aus der Normandie für mich abgegangen und habe ich davon noch einige Wagonn abzugeben.

Zugleich empfehle ich meinen selbstgekelterten **prima Apfelmoss** per Liter zu **25 Pfg.** Fässer leihweise.

**J. Nagel, Teuschneurent.**

Apfelweinkellerei mit Motorbetrieb. Telephon 2295, Amt Karlsruhe.

**10% Rabatt auf sämtliche Stoffe**  
für  
Herren-Anzüge, Paletots, Ulsters,  
Damentuche und Kostümstoffe.  
**Wilh. Wolf Jr.**  
Tuchabteilung  
Eingang  
Lammstrasse.

**Das Kennzeichen**



für Seelig's kandierten Korn-Kaffee ist die gelbe Packung mit roten Verschlussmarken. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen und verlange ausdrücklich Seelig's kandierten Korn-Kaffee.

*Das Beste in jedem Obje*

**Mama,**  
**meine Puppe**  
**ist zerbrochen!**

Diese Klage unserer Lieblichen mehr sich jetzt wieder täglich mehr. Da fehlt ein **Arm**, dort ein **Fuss**, hier sind die **Haare** ausgegangen, sehr häufig ist sogar der **Kopf** zersprungen und was sonst noch für Puppenkrankheiten auftreten. In allen diesen Fällen empfiehlt es sich, die Puppen der

**Karlsruher Puppenklinik**

**Kaiserstr. 223, Herm. Bieler, Kaiserstr. 223,**  
nächst der Hauptpost, nächst der Hauptpost,  
zur Wiederherstellung zu übergeben.

Ältestes und leistungsfähigstes Geschäft am Platze.



**Lager sämtlicher Ersatzteile Puppen und Puppen-Artikel**

in unübertroffener Auswahl und besten Qualitäten.

Perücken aus echtem und Angorahaar, Köpfe aus Biskuit, Celluloid etc., Puppengarderobe

**Spezialität: Anfertigung echter Perücken nach eigener Angabe.**

Fachmännische prompte Bedienung zu billigsten Preisen.

— **Rabattmarken** auf alle Reparaturen und alle Artikel. —

**Richard Pahr**

mechan. Kleider-Fabrik

**49 Kronenstrasse 49.**

**Wetterpelerinen** Größe 70 von **4.70** an

„ Männergrößen von **8.—** an

**Bozener Mäntel** . . . von **14.—** an

— **Lodenjoppen, Qualität Feldberg** —

für Knaben . . . von **4.20** an

für Männer . . . **9.80**

Qualität **Simplon** . . . **13.—**

Naturfreund . . . **15.—**

Wegen **Todesfalls** setze ich den Ausverkauf meines großen Lagers in **Lederwaren** fort und gewähre **10—25% Rabatt**.  
Zugleich empfehle ich mein großes **Möbel- und Polster-**  
**warenlager** sowie alle Sorten **Linoleum** zu ermäßigten Preisen.

**Fr. Guthörle, Kreuzstrasse 26.**

Weihnachts-Aufträge erbittet recht frühzeitig

**Fotographisches Atelier Rembrandt,**

32 Karl-Friedrichstrasse 32, Telephon 2331.

NB. Für künstlerische Ausführungen und bestes Material wird volle Garantie geleistet.

13 Visitt matt 4.50 — 13 Kabinett matt 9.—

**Blütenhonig,**

garantiert echt, in jedem Quantum, empfiehlt billigt. Bestellungen werden Kaiserallee 29, 2. St., entgegengenommen.

**Das Putzen und Reparieren**  
an Nähmaschinen und Messerputzmaschinen etc. etc. wird bestens besorgt.

**Karl Germdorf,**  
Mechaniker, Blumenstrasse 12.

**Damenhüte,**

— Auswahl, chic garniert. —

Umarbeiten älterer Hüte billig

**H. Herrmann,**  
Douglasstrasse 8, 3. Stod.